

– und der Umfang des Buches erlaubt das auch in breiter Weise. Das schafft einerseits Übersicht, verhindert aber auch eine genaue, an Argumentationen interessierte Debatte. Dafür tritt dann häufiger ein abkürzendes Urteil ein, das sich bisweilen als persönliches Geschmacksurteil des Autors und seines Gegenwartsbewusstseins artikuliert („für mein Empfinden“). Insofern ist der Darstellungsteil – Einzeldebatten können ja hier nicht geführt werden – durchaus informativ lesenswert, zumal der Reichtum an Belegstellen groß ist, die man sich gern noch einmal im Kontext ansehen würde.

Der Teil C, der die Wertung enthält, bleibt überraschend unentschieden. Die scheinbar schroffe Aufteilung in das „Bleibende“, das „zu Verabschiedende“ und das „zu Entfaltende“ registriert unter dem ersten Punkt „Existenztheologie“, Bibelorientierung und Befreiung (Rechtfertigung), unter dem zweiten subjektive Befangenheiten, Intoleranz und Dualismus, unter dem dritten christlichen Lebensstil, trinitarisch-inklusivistische Hermeneutik, dynamisierte Ekklesiologie und integrative Trinitätslehre. Schon diese Aufzählung zeigt, dass die Topoi nicht auf derselben Ebene liegen. Dass es in der evangelischen Theologie, auch nach Luther, um den Menschen als authentisch Glaubenden, um die Bibel und um das Gottesverhältnis geht, das als Rechtfertigung beschrieben wird, dürfte wenig strittig sein; allerdings fangen alle Schwierigkeiten damit auch erst an. Die zu verwerfenden Punkte betreffen keine theologischen Lehrstücke, sondern beziehen sich auf – zum Teil unvermeidliche – historische Prägungen jeder Theologie, die nicht nur bei Luther einer theologischen Selbstkritik bedürfen. Die positiven Weiterführungen dagegen sind zwar integrativ gedacht, man sieht aber eigentlich nicht so recht, warum dafür Luther vonnöten wäre. Zumal, weil sie oft nur sehr abstrakte Postulate („hier

müsste weitergearbeitet werden“) enthalten.

Hans-Martin Barths kritische Würdigung der Theologie Martin Luthers spricht von einer großen, freilich oft auch enttäuschten Liebe zu Luther, die dann in Luther-Kritik umschlägt. Als Dokument dieser Luther-Betroffenheit ist das Buch sehr eindrücklich zu lesen. Als Darstellung der Theologie Luthers sollte sie im Kontext der Luther-Literatur gelesen werden, von der der Autor sich so oft abzugrenzen versucht.

Dietrich Korsch

Karl-Heinz zur Mühlen: **Reformatorsche Prägungen**. Studien zur Theologie Martin Luthers und zur Reformationszeit, hg. von Athina Lexutt und Volkmar Ortman, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 384 S. – ISBN 978-3-525-55010-6.

Der vorliegende Sammelband enthält zweiundzwanzig Aufsätze des emeritierten Bonner Kirchenhistorikers Karl-Heinz zur Mühlen, die Athina Lexutt und Volkmar Ortman zu seinem 75. Geburtstag zusammengestellt haben. Sie wurden in den Jahren 1993 bis 2007 an verschiedenen Orten publiziert, drei waren bislang unveröffentlicht, zwei erscheinen erstmals in deutscher Sprache. Alle hätten eine ausführliche Würdigung verdient, der knappe Raum einer Rezension aber zwingt zu Auswahl und Beschränkung.

Trotz der Lesehinweise der Herausgeber erschließt sich die Ordnung nicht unmittelbar. Es zeichnen sich aber aufgrund von z. M.s Oeuvre deutliche Schwerpunkte ab. Die ersten vier Aufsätze behandeln Luthers Stellung zur Tradition. Besonders bedeutsam ist dabei, dass z. M. die Väterrezeption nicht nur des jungen, sondern auch des alten Lu-

ther untersucht, insbesondere in einem umfassenden Aufsatz zu „Von den Konziliis und Kirchen“ (22–44). Durch sorgfältige Nachzeichnung der Gedankenführung gewinnt der bekannte Hinweis, dass Luther die Kirchenväter stets an der Schrift gemessen habe, Kontur. Methodisch musterergütig ist die nun erstmals in Deutsch zu lesende Studie zu Luthers Thomasverständnis (45–64), die einen dezidiert quellenorientierten Zugriff wählt und so die Unterschiede Luthers zu Thomas sensibel herausarbeiten kann.

In gewisser Weise gehört sie auch schon zu jenen Beiträgen, die das Herz des Buches ausmachen: Untersuchungen der Theologie Luthers in ihrem begrifflichen und gedanklichen Zusammenhang. Z. M.s Arbeiten bieten immer wieder eine faszinierende Mischung aus großer Textnähe und theologischem Engagement. Der immer wiederkehrende Verweis auf die Register der WA lässt das stete Bemühen um eine breite Textgrundlage erkennen. Jede einzelne Preziose z. M.s bereitet das jeweils gestellte Thema so grundlegend auf, dass sie getrost der weiteren Forschung als einschlägige Referenz empfohlen werden kann. Z. M. sucht nicht nach der originellen These, sondern nach der solide gestützten abgewogenen Deutung.

Das bedeutet freilich keinen Verzicht auf Profilierung gegenüber anderen Interpretationen. Auch Kritik an solchen aber trägt z. M. mit höchster Bedachtsamkeit vor. So mündet sein Aufsatz über das „Simul iustus et peccator“ in eine Auseinandersetzung mit der Gemeinsamen Erklärung und der Öffentlichen Feststellung zur Rechtfertigungslehre, freilich im Modus der Aufforderung zu weiterer Arbeit; gerne würde man daher hören, ob z. M. seine Anliegen in der mittlerweile vorliegenden Studie des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen zum Thema aufgehoben sieht. Nicht nur hier

ist z. M. dezenter als manch anderer Kritiker, sondern auch die Auseinandersetzung mit der in Deutschland viel geschmähten finnischen Lutherforschung führt er vorsichtig und sachlich. Sein Aufsatz zu Luthers Bildungsverständnis (199–209) dient dazu, in stetem Gespräch mit Tuomo Mannermaa dessen Abgrenzung des Lutherschen Bildungsverständnisses vom humanistischen zu bestreiten.

Damit ist ein weiteres Thema angesprochen, das den Band durchzieht: die Bestimmung von Luthers Verhältnis zu seinen Zeitgenossen. So unterscheidet z. M. in einem bislang unveröffentlichten Beitrag Luthers Vorstellung einer aus der Verkündigung von Gottes Wort entspringenden Reformation von Reformvorstellungen bei Erasmus und Thomas Morus (65–83). Der differenzierten Würdigung des Verhältnisses zu Erasmus dient auch ein grundlegender Beitrag zum Freiheitsverständnis, der dadurch besticht, dass z. M. die unterschiedlichen Ausrichtungen von Freiheitsschrift und „De servo arbitrio“ so aufeinander bezieht, dass er die Differenz Luthers zu Erasmus und dem Mittelalter nicht an Einzelfragen aus der letzteren Schrift festmacht, sondern am grundlegenden neuen Verständnis einer „libertas conscientiae“ (128–144). Brillant ist z. M.s Darlegung der Unterschiede im Sakramentenverständnis zwischen Mittelalter und unterschiedlichen reformatorischen Strömungen anhand des divergierenden signum-Verständnisses (164–183).

Zu den großen Leistungen z. M.s gehört auch die Edition der Reichsreligionsgespräche. Diesem Kontext entstammen mehrere Beiträge, in denen sich zeigt, dass z. M. mit seiner Arbeit auch weit über Luther hinausgeht und etwa Bucer und Melanchthon gründlich würdigt.

Der Band ist, nicht nur durch seinen ausdrücklich mit Blick auf 2017 geschriebenen Schlusssatz, ein gewichtiger

Beitrag zur Luther-Dekade. Wohl alle, die sich in der jüngeren und mittleren Generation mit Luther befassen, haben auf die eine oder andere Weise durch z. M. „reformatorische Prägungen“ erfahren. So darf man dankbar sein, diese wichtigen Studien nun für die weitere Forschung beisammen zu haben. Freilich hätten sie eine etwas gründlichere Redaktion verdient: Man vergleiche nur einmal die unterschiedlichen und zum Teil falschen bibliographischen Angaben derselben Titel auf S. 45 Anm. 4 und S. 63 Anm. 90 f.; nimmt man noch S. 68 Anm. 5 hinzu, so erscheint hier allein „Certitudo spei“ von Michael Basse in drei unterschiedlichen Varianten! Solche Schönheitsfehler tun aber der Bedeutung des Bandes als Vademecum der Lutherforschung keinen Abbruch.

Volker Leppin

Verfasserlexikon Deutscher Humanismus 1480–1520, Hg. von Franz Josef Worstbrock, Band 2, Lieferung 2, Berlin / New York: de Gruyter 2011, 120 S. – ISBN 978-3-11-026598-9.

In der zweiten Lieferung des zweiten Bandes des Verfasserlexikons Deutscher Humanismus (vgl. zuletzt meine Besprechung in Luther 82 [2011], 72–74) werden erneut einige Schwergewichte der Epoche behandelt: neben Thomas Murner (1475–vor 23. August 1537) sind dies Mutianus Rufus (1471–1526), Konrad Pellikan (1478–1556), Willibald Pirckheimer (1470–1530) und Johannes Reuchlin (1455–1522). Hinzu kommen etliche minores, darunter etwa Reuchlins minder gewichtiger Gegner Johannes Pfefferkorn, „Schulmänner“, Universitätslehrer wie der Tübinger Kanzler Johannes Nauclerus, und Humanisten an Höfen, insgesamt 21 Autoren.

Franz Josef Worstbrocks Murner-Artikel verbindet alle Tugenden des Werkes. Er behandelt u. a. Murners Schriften zum Jetzerprozess, seine Polemiken gegen Luther und die Lutheraner, gegen Michael Stifel und, nach 1525, auch gegen Zwingli und gipfelt in einem Abschnitt über Bedeutung und Wirkung Murners, der m. E. zu den Glanzstücken des Lexikons gehört.

Besonders ergiebig ist *Fidel Rädles* Artikel über den „ironischen Christen“ (389) Mutianus Rufus, dessen „durch Selektion des Zufalls“ (383) überlieferter Briefwechsel als solcher ein Werk neuerzeitlicher Herausgeber ist. In R.s Ausführungen sind die Texte präsent, die Editionen korrigiert, die Urteile sicher, etwa im Hinblick auf Mutians Beziehungen zu Luther, von dem ihn mental Welten trennten, und der Ertrag deshalb besonders hoch.

Enttäuschend nehmen sich dagegen die lakonischen Informationen über Pirckheimer aus, deren man ohne die Monographie desselben Autors nicht recht glücklich werden kann, auch wenn sie korrekt sind.

Um so erfreulicher ist dann wieder *Gerald Dörners* gründlicher Artikel zu Reuchlin, dessen vielfältiges Werk eine umfassende Würdigung erfährt, darunter etwa auch die Hebraica, für die man freilich auch auf Murner und Pellikan verweisen kann.

Auch für die Geschichte der protestantischen Historiographie nicht ohne Bedeutung ist der lange unbekannt gebliebene Mainzer Benediktiner Hermannus Piscator (gest. 1526), für dessen Darstellung *Uta Goerlitz* aus dem Vollen schöpfen kann. Piscator entwickelte, noch vor den Magdeburgern, das Prinzip der *centuriae* für die Geschichtsschreibung. Aufschlussreich ist der Beitrag über den Kartäuser Gregor Reisch (um 1467–1525) und seine *Margarita philosophica*, ein enzyklopädisches Compendium, das im